



**FRIEDRICH NAUMANN
STIFTUNG** Für die Freiheit.



GUIDO WESTERWELLE

Der weltläufige Performer

Impressum

Herausgeberin

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Truman Haus
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam-Babelsberg

🌐 /freiheit.org

📄 /FriedrichNaumannStiftungFreiheit

📧 /FNFreiheit

Autor

Thomas Volkmann
Liberales Institut
der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Kontakt

Telefon: +49 30 22012634
Telefax: +49 30 69088102
E-Mail: service@freiheit.org

Stand

März 2021

ISBN 978-3-948950-13-2

PUBLIC HISTORY

In unserer Reihe „Public History“ geben wir Einblick in das Leben und Wirken liberaler Persönlichkeiten und erinnern an bedeutende Ereignisse der Zeitgeschichte zu den Themen Freiheit und Demokratie.

Hinweis zur Nutzung dieser Publikation

Diese Publikation ist ein Informationsangebot der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Die Publikation ist kostenlos erhältlich und nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht von Parteien oder von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden (Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europäischen Parlament).

Inhaltsverzeichnis

01 Herkunft und Prägungen

04 Jugendjahre in Bonn

02 Das junge Talent

06 Erste Jahre in der Politik

08 Guter Rat: Erst die Ausbildung, dann die Politik

03 Eine aufsehenerregende Politik-Karriere

10 Wie ein Phönix

12 Häutungen: Umgestaltung der FDP

14 Neue Rolle, neue Herausforderungen

16 Ein nächster Neubeginn

04 Verantwortung in schwierigen Zeiten

18 Auf dem Höhepunkt

05 Politisches Aus und persönlicher Neubeginn

22 Der Absturz der FDP und das Ende der Politikerkarriere

24 Neuanfang außerhalb der Parteipolitik

06 Die Macht des Schicksals

26 Erkrankung und Tod

28 Stationen seines Lebens

32 Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

34 Bildlegenden

HERKUNFT UND PRÄGUNGEN

01 Jugendjahre in Bonn

Guido Westerwelle wird am 27.12.1961 in Bad Honnef, nahe Bonn, geboren. Mutter und Vater üben den Rechtsanwaltsberuf mit gemeinsamer Kanzlei in Oberdollendorf aus, einem idyllischen Stadtteil von Königswinter. Im gemeinsamen Haushalt gibt es zu dieser Zeit bereits zwei Söhne, einen aus der ersten Ehe der Mutter, einen aus einer früheren Beziehung des Vaters. Zwei Jahre nach Guidos Geburt, kommt noch ein weiterer Sohn dazu.



Guido Westerwelle
Ende der 60er Jahre in Bonn

Als die Ehe scheitert, ist Guido Westerwelle neun Jahre alt. Zunächst zieht er allein mit dem Vater nach Bonn. Die Brüder folgen nach und nach, zumindest zeitweise. Die Zeiten in der „Villa Kunterbunt“ in der Bonner Heerstraße sind durchaus chaotisch und für Guido Westerwelle prägend. Noch Jahre später, im Fragebogen der FAZ, antwortet er auf die Frage nach seinen Helden in der Wirklichkeit: „Alleinerziehende Väter“.

Die Trennung der Eltern trifft ihn tief. Die Situation verändert ihn und beeinflusst seine schulischen Leistungen negativ. Er muss das Gymnasium nach einem halben Jahr verlassen und wechselt zur Realschule. Dort kommt er besser zurecht, hat Erfolg, lernt Freunde kennen, wird zum Wortführer der Clique, sprudelt vor Ideen. Nach der Mittleren Reifeprüfung geht es zurück aufs Gymnasium, wo er sich wieder durchbeißen muss und zum Wortführer der ehemaligen Realschüler wird, die es dort nicht gerade leicht haben.

„Wir waren die meiste Zeit über vier Jungs zu Hause. Es war also immer sehr rabaukenhaft bei uns.“

Guido Westerwelle im SPIEGEL 2014 über seine Kindheit

DAS JUNGE TALENT

02 Erste Jahre in der Politik

Nach dem Abitur beginnt Westerwelle sein Jurastudium an der Universität Bonn. Als er hört, dass für Herbst 1980 die Gründung der „Jungen Liberalen“ in Bonn geplant ist, meldet er sich bei den Organisatoren Liane und Hartmut Knüppel und bietet seine Mithilfe an. Das ist der Start in die Politik. 1981 wird er zunächst JuLi-Kreisvorsitzender und Mitglied des FDP-Kreisvorstands in Bonn, dann stellvertretender Bundesvorsitzender und Pressesprecher der „JuLis“.

Die „Wende“ zur CDU/CSU-FDP-Koalition im Herbst 1982, von den Jungen Liberalen unterstützt, beschleunigt die Entwicklungen: Die Jungdemokraten, der bisherige FDP-Jugendverband, sagen sich von den Liberalen los; der Weg zur Anerkennung der Jungen Liberalen als offiziellem Jugendverband der FDP ist frei. Guido Westerwelle kandidiert 1983 als Nachfolger von Hans-Joachim Otto für den Bundesvorsitz und kann mit einer fulminanten, ausgefeilten Rede auf



Guido Westerwelle
als neuer JuLi-Bundesvorsitzender im Mitglieder magazin



Guido Westerwelle
beim Bundeskongress der Jungen Liberalen mit FDP-Generalsekretär Dr. Helmut Haussmann

dem Bundeskongress den eigentlich favorisierten Andreas Reichel in einer Kampfabstimmung bezwingen. Er bleibt bis 1988 Bundesvorsitzender der JuLis und sorgt dafür „dass die JuLis als kritische, treibende und zugleich unterstützende Kraft der F.D.P. wahrgenommen wurden.“ (Werner Hoyer in der Festschrift „40 Jahre Junge Liberale“)

“ Nicht immer aber waren und sind die Vorstellungen der Älteren über die Aufgaben der Jüngeren deckungsgleich mit deren Selbstverständnis.

Guido Westerwelle 1989



Guido Westerwelle
mit dem JuLi-Bundesvorstand

Guter Rat: Erst die Ausbildung, dann die Politik

Bei allem Sinn für politisches Engagement und allem Drang danach hat die eigene Schulzeit Guido Westerwelle die Notwendigkeit einer guten Ausbildung vor Augen geführt. Auch der gute persönliche Rat Otto Graf Lambsdorffs, von dem er später erzählte, mag dazu beigetragen haben. Den ihm angebotenen aussichtsreichen Listenplatz bei der Europawahl lehnt er ab, um das zweite Staatsexamen zu machen, das er 1991 ablegt. Danach arbeitet er als Anwalt mit seinem Vater in der gemeinsamen Kanzlei. Die Promotion erfolgt bei dem Staatsrechtler Dimitris Tsatsos.

Gleichzeitig nimmt er die politische Karriere in Angriff – zunächst auf Sparflamme, dann mit Vollgas. Den Bundesvorsitz nutzt er optimal, um die Jungen Liberalen mit einer Mischung aus gezielter Provoka-



Guido Westerwelle

1985 als Redner beim JuLi-Bundeskongress

tion der Älteren und hartnäckiger Interessenvertretung der Jugendlichen als „Hefe im Teig der FDP“ zu profilieren und erschließt den JuLis und der FDP damit neue Unterstützer. Der Slogan (1985) „Die Zukunft gestalten statt Krisen verwalten!“ kommt an.

1987 scheitert sein Versuch, einen aussichtsreichen Listenplatz in Nordrhein-Westfalen für die Bundestagswahl zu ergattern. 1988 gibt Westerwelle den JuLi-Bundesvorsitz ab, wird in den FDP-Bundesvorstand gewählt und konzentriert sich ansonsten auf seine berufliche Zukunft. In der FDP ist er weiterhin sehr präsent und lässt keinen Zweifel daran, dass er seine langfristige Perspektive in der Politik sieht. Er meldet sich weiterhin – und durchaus beachtet – zu Wort, bleibt im Blickfeld. Aber auch 1990 hat er bei seiner Bewerbung für einen Listenplatz zur Bundestagswahl keinen Erfolg. Die Bonner FDP nominiert ihn nicht für den Wahlkreis seiner Heimatstadt – eine Erfahrung, die ihn prägen und über die er noch oft sprechen wird.

EINE AUFSEHENERREGENDE POLITIK-KARRIERE

03 Wie ein Phönix

Nachdem die 90er Jahre zunächst, nach Mauerfall, deutscher Einheit und Fall des Eisernen Vorhangs, ein äußerst liberales Jahrzehnt zu werden versprochen, kommt der organisierte Liberalismus in Deutschland in schwieriges Fahrwasser. Hans-Dietrich Genscher gibt 1992 sein Amt als Außenminister auf, 1993 endet der FDP-Vorsitz von Otto Graf Lambsdorff. Länderwahlen gehen verloren, es folgen Diskussionen in der Partei. Die Führungsspitze der Bundespartei wird 1993 mit Klaus Kinkel als Vorsitzendem und Werner Hoyer als Generalsekretär neu besetzt.

Die Bundestagswahl 1994 bringt für die FDP ein deutlich schlechteres Ergebnis, und Westerwelles Listenplatz reicht nicht für ein Mandat. Kinkel steht in der Kritik, sein Generalsekretär Hoyer verzichtet auf eine erneute Kandidatur.

Im November 1994 hatte Kinkel nach Absprache im FDP-Präsidium Guido Westerwelle als Generalsekretär nominiert. Dieser hatte dabei laut FAZ gesagt, er wolle „die Entwicklung für die FDP umkehren“ und zukünftig „FDP-pur“-Positionen präsentieren. Die Delegierten auf dem Sonderparteitag beeindruckt das im Vorfeld wenig. Kinkel stellt, die Vertrauensfrage und erhält eine große Mehrheit – ist aber angeschlagen. Guido Westerwelle schafft es, die aufgewühlten Delegierten mit seiner Bewerbungsrede zu überzeugen und wird mit 82 Prozent zum Generalsekretär gewählt.



Guido Westerwelle auf dem FDP-Sonderparteitag 1994 in Gera

Häutungen: Umgestaltung der FDP

Guido Westerwelle arbeitet nun nicht mehr als Anwalt und widmet sich vollständig dem Parteiamt. Er sieht seine Aufgabe in der inhaltlichen und strategischen Profilierung der FDP. Er wird schon im Amt des Generalsekretärs bundesweit bekannt, ein Medienprofi, der Talkshows zu seiner Bühne macht und die politische Konfrontation zu seinem Stilmittel. Dazu schreibt er in seinem Buch „Neuland“ 1998: „Wer Diskussionen anstoßen will, muß gelegentlich auch anstößig sein.“

Endlich kann nun Guido Westerwelle auch seine parlamentarische Karriere starten. Er zieht 1996 als Nachrücker in den Bundestag ein. Es eröffnet sich für ihn eine neue Bühne, auf der er seine politischen Ideen und Argumente testen und ausfeilen, und vor allem: auf der er seine (angesichts der Koalitionsbeteiligung der FDP noch vorsichtige) Absetzungsstrategie des „FDP pur“ bekannt machen kann. 1997 hatte unter der Federführung Guido Westerwelles die FDP nach



Guido Westerwelle
im Deutschen Bundestag mit dem
FDP-Bundesvorsitzenden Dr. Kinkel

jahrelanger Arbeit ein neues Grundsatzprogramm beschlossen, die „Wiesbadener Grundsätze“. Das sollte die programmatische Grundlage für die Wahrnehmung der FDP als eigenständige liberale Partei sein – deutlich abgegrenzt von ihrer Rolle als Koalitionspartner. Sein Buch „Neuland - Einstieg in einen Politikwechsel“ formuliert im Sommer 1998 seine Vorstellungen aus. „Man merkt“, schreibt er dort, „dass eine Ära mit ihren eingeschliffenen Antworten und ihren eingeübten politischen Ritualen zu Ende geht.“ Er formuliert in dem wenige Monate vor der Bundestagswahl veröffentlichten Buch, dass die „Nachkohlzeit“ bereits begonnen habe. Das Buch bringt darum nicht nur große mediale Aufmerksamkeit, sondern auch große Aufregung beim Koalitionspartner. Aber Guido Westerwelle will die FDP in den Stand versetzen, in dieser dann gründlich veränderten Parteienlandschaft eigenständig und nicht bloß als kleinerer Koalitionspartner wahrgenommen zu werden. Sein Kernsatz dazu ist: „Die FDP ist zuallererst die einzige liberale Partei Deutschlands und dann erst Koalitionspartner...“



Kandidatenplakat
zur Bundestagswahl
1998

Die Bundestagswahl 1998 bestätigt diese Erwartung. Nach 16 Jahren endet die Kanzlerschaft von Helmut Kohl und mit ihr die schwarz-gelbe Regierungskoalition. Zum ersten Mal seit 29 Jahren findet sich die FDP in der Opposition wieder.

Neue Rolle, neue Herausforderungen

Guido Westerwelle als Generalsekretär fokussiert seine Arbeit darauf, dass die FDP die Funktion als „putzmuntere Opposition“ annimmt. Das Wahlergebnis der Bundestagswahl 1998 hat eine rot-grüne Regierung ins Amt gebracht. In den Oppositionsfraktionen ist die FDP nach der CDU/CSU nur die kleinere Oppositionsfraktion. Befürchtungen der FDP-Führung, an den Rand gedrängt zu werden, führen auch dazu, dass nun Bundesvorsitz und Fraktionsvorsitz zusammengelegt die Schlagkraft erhöhen sollen. Der Bundesvorsitzende Wolfgang Gerhardt übernimmt 1998 auch den Vorsitz der Bundestagsfraktion.

Die Lage der FDP in Umfragen und in Wahlen bleibt durch das Jahr 1999 hindurch schwierig. Der Frust in der Bevölkerung über den holprigen Start der rot-grünen Regierung nutzt offensichtlich nur der Union, nicht der FDP. Westerwelle sieht die Notwendigkeit eines Neuanfangs der FDP. Das Jahr 2000 bringt der FDP einen, auch aufgrund der Spendenaffäre der CDU, plötzlichen Höhenflug. Im Februar in Schleswig-Holstein und im Mai in Nordrhein-Westfalen kann die FDP bei Landtagswahlen mit ihren jeweiligen

bekanntesten Spitzenkandidaten und ungewöhnlichen Kampagnen außergewöhnlich gute Ergebnisse erzielen. Westerwelle sieht sich in seiner Auffassung bestätigt, dass die FDP angriffslustiger und frecher sein müsse.

Nach schwierigen Debatten einigen sich Wolfgang Gerhardt und Guido Westerwelle im Januar 2001 in einem persönlichen Gespräch darauf, dass Wolfgang Gerhardt den Parteivorsitz an Guido Westerwelle abgibt, aber den Fraktionsvorsitz behält. Auf dem Düsseldorfer Parteitag 2001 beginnt Guido Westerwelles zehnjährige Amtszeit als Bundesvorsitzender. Allerdings kommt es auf dem Düsseldorfer Parteitag auch zum direkten Kampf um den Anspruch Jürgen Möllemanns, Kanzlerkandidat der FDP bei der Bundestagswahl 2002 zu werden. In einem vielbeachteten Rededuell gegen Jürgen Möllemann setzt sich Guido Westerwelle durch und verhindert so, dass Jürgen Möllemann zum Kanzlerkandidaten der FDP wird. Ein Satz aus seiner Rede wird ihn lange begleiten: „Auf jedem Schiff, das dampft und segelt, gibt’s einen, der die Sache regelt...“ – ergänzt durch die Worte: „...und das bin ich!“.



Guido Westerwelle

mit Dr. Wolfgang Gerhardt bei einer Veranstaltung der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, 2010

Das Elbe-Hochwasser wenige Wochen vor dem Wahltermin hilft dem schnell und medienträchtig dorthin eilenden Bundeskanzler Schröder aus dem Umfragetief. Die FDP kämpft dagegen mit einem parteiinternen Skandal wegen eines als antisemitisch eingestuften Faltschlüssels von Jürgen Möllemann. Die FDP bleibt bei der Bundestagswahl mit 7,4 Prozent deutlich unter ihren Erwartungen und verfehlt die angestrebte Regierungsmehrheit mit der Union knapp.

Auch Westerwelle baut auf die Grundintention einer Strategie zur Bundestagswahl 2002, wie sie Jürgen Möllemann in Nordrhein-Westfalen erfolgreich angewandt hat. Es entsteht die Idee einer „Strategie 18“, also das Anstreben von 18 Prozent Stimmen bei der nächsten Bundestagswahl, verbunden mit der Idee eines eigenen Kanzlerkandidaten.

Der Wahlkampf 2002, für den die FDP unkonventionelle Mittel und viele außergewöhnliche Marketingmaßnahmen nutzt, wird mehrfach durch externe Ereignisse, aber auch durch parteiinterne Geschehnisse gebremst und behindert.



Veranstaltungsankündigung

FDP-Plakat aus dem Wahlkampf 2002

Ein nächster Neubeginn

Der Konflikt mit Jürgen Möllemann, vor allem dessen tragisches Ende, verändert Guido Westerwelle. Für eine Zeitlang zieht er sich aus der Öffentlichkeit nahezu zurück, reflektiert intensiv die Mechanismen von Politik und sein Leben in der Politik. In dieser Zeit lernt er Michael Mronz kennen, ein Neustart im Privatleben. 2004 zeigt er sich erstmalig öffentlich mit seinem Partner und späteren Ehemann, gewährt mehr Einblicke in seine privaten Empfindungen.

Mit der Wahl Horst Köhlers zum Bundespräsidenten 2004 setzen Guido Westerwelle und Angela Merkel das politische Signal für Schwarz-Gelb auch auf Bundesebene. Die rot-grüne Bundesregierung kündigt 2005 vorzeitige Neuwahlen an, nachdem insbesondere die SPD bei Landtags- und Kommunalwahlen an Zustimmung verliert. Die FDP erreicht zwar bei der Bundestagswahl 9,8 Prozent, aber zu Schwarz-Gelb reicht es auch 2005 nicht. Angebote von Gerhard Schröder am Wahlabend, in eine Ampelkoalition ein-



Personalisierungsplakat, 2005

„**Eigenverantwortung und die Frage, wie sich unsere Gesellschaft mit weniger Staat organisieren lässt, werden das zentrale Thema des nächsten Jahrzehnts sein.**“

Guido Westerwelle, „Neuland“, 1998

zutreten, lehnt Guido Westerwelle vor laufenden TV-Kameras ab. Er will nicht, dass der FDP das Etikett der Umfallerpartei angeklebt wird, nachdem er die Ablösung von Rot-Grün im Wahlkampf versprochen hat. Fortan gilt es, sich zum ersten Mal seit den späten sechziger Jahren wieder mit einer großen Koalition aus Union und SPD auseinanderzusetzen – mit Guido Westerwelle als Oppositionsführer.

Nach dem Bundesvorsitz 2001 übernimmt er 2006 auch den Vorsitz der Bundestagsfraktion von Wolfgang Gerhardt. Das schafft ihm eine gute politische und mediale Basis für den Wahlkampf für 2009. Im Wahljahr trifft die weltweite Finanzkrise die Wirt-

schaft in Deutschland mit voller Wucht. Die Wirtschaft schrumpft um mehr als 5 Prozent. Die Große Koalition regiert nicht ohne Störungen und Differenzen. Sowohl Union als auch SPD senden Signale der Annäherung an die unterschiedlichen Parteien in der Opposition. Warnungen vor Absetzbewegungen der SPD in Richtung Rot-Rot-Grün fallen auf fruchtbaren Boden. Die Wirtschaftskompetenz der FDP ist gefragt angesichts der Krise. Die lange aufgebaute strategische Positionierung der FDP durch Guido Westerwelle trifft den Nerv der Zeit.

VERANTWORTUNG IN SCHWIERIGEN ZEITEN

04 Auf dem Höhepunkt



Guido Westerwelle

Vereidigung als Bundesaußenminister, 2009

Die FDP erreicht 2009 mit 14,6 Prozent ihr Rekordergebnis bei einer Bundestagswahl. Eine Regierung mit der Union ist rechnerisch möglich, und schnell einigt man sich zwischen den Parteien darauf.

Knapp dreißig Jahre nach seinem Einstieg in die Politik ist Guido Westerwelle ganz oben angekommen. Er ist die unbestrittene „Kirchturmspitze“ der FDP – eine Position, von der er weiß, dass sie viel Kraft und Durchsetzungsvermögen verlangt, und auch ein dickes Fell. Gern zitiert er den Spruch einer Tante, die immer gesagt habe: „Willst’ nicht, dass die Raben schrei’n, darfst nicht Kirchturmspitze sein...“. Er weiß also, worauf er sich einlässt.

„ Ich bin als Außenminister im Ausland zur Diplomatie verpflichtet. Im Inland gehöre ich weiterhin dem Verein der klaren Aussprache an.

Guido Westerwelle am 17. Februar 2010
beim politischen Aschermittwoch der FDP in Bayern

Guido Westerwelle entscheidet sich, in der schwarz-gelben Bundesregierung das Amt des Außenministers und Vizekanzlers zu übernehmen, also die Nachfolge von Walter Scheel, Hans-Dietrich Genscher und Klaus Kinkel anzutreten. Von der Presse von Beginn an kritisch begleitet, macht er sich an die Gestaltung liberaler Außenpolitik in einer veränderten Welt. Schon sein erster Auslandsbesuch ist etwas Neues. Statt wie in der Vergangenheit zuerst nach Frankreich zu reisen, besucht er Polen, um auch die Aussöhnung mit dem Osten analog zur Aussöhnung mit dem Westen symbolisch aufzuwerten. Kurz nach der Bundestagswahl bricht die sogenannte Eurokrise mit einer drohenden Zahlungsunfähigkeit Griechenlands offen aus. Das wird nicht nur den Europa-



Guido Westerwelle mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und dem CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer nach Unterzeichnung des Koalitionsvertrags 2009

minister Westerwelle beim Bau von Rettungsschirmen fordern. Es fordert auch den Parteivorsitzenden, der gegen eine die Rettungspakete kritisch sehende Strömung den europafreundlichen Kurs der FDP verteidigen muss. Und die Kosten für die Bewältigung der Schuldenkrise wie veränderte Mehrheiten im Bundesrat machen die Pläne der FDP für die im Wahlkampf versprochenen Steuersenkungen zunichte.

Ein besonderer Schwerpunkt seiner Amtszeit sind die Protestbewegungen im arabischen Raum, der „arabische Frühling“, aber auch später in der Ukraine. Seine Reisen sollen Unterstützung für die Bewegung hin zu demokratischeren Systemen signalisieren. Darum besucht er auch trotz mancher Sicherheitsbedenken den Tahirplatz in Kairo, und dann auch den Maidan in Kiew.

Insbesondere Westerwelles Haltung im Libyen-Konflikt ist 2011 hoch umstritten. Die US-Regierung hatte sich zur Befürwortung einer militärischen Intervention in Libyen umentschieden. Nun wächst der Druck auf Deutschland. Westerwelles Entscheidung, der Intervention im UN-Sicherheitsrat nicht zuzustimmen, entspricht seiner langjährigen Überzeugung der Notwendigkeit einer „Kultur der militärischen Zurückhaltung“, und es lassen sich im Nachhinein angesichts des Chaos, das danach in Libyen ausbrach, gute Gründe dafür finden. Im März 2011 allerdings steht der Außenminister allein; Unionspolitiker distanzieren sich, Medien üben heftige Kritik. Heute wird seine klare und weitsichtige Haltung angesichts der Ergebnisse der Libyen-Intervention gelobt.



Guido Westerwelle
mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel bei
der ersten Sitzung des Bundeskabinetts 2009

” **Ich sehe kein Zeichen der Reife darin, dass wir militärische Einsätze als etwas Normales betrachten.**

Guido Westerwelle, Spiegel 2013

Die schwarz-gelbe Bundesregierung bleibt aber weiter unter Druck, findet keine einheitliche Linie in der Steuerpolitik, dem Kernthema der FDP im Wahlkampf, und viele der für die Liberalen wichtigen Punkte werden kassiert. Auch gibt es Kritik, sowohl am Außenminister als auch am Parteichef Westerwelle. Die Umfragewerte der FDP fallen. Die Landtagswahl in NRW bringt im Mai 2010 nur noch 6,2 Prozent für die FDP. Die Kritik an ihm wird lauter und schärfer. Guido Westerwelle entschließt sich, nach zehn Jahren im Amt auf dem Bundesparteitag 2011 nicht mehr für den Bundesvorsitz zu kandidieren und sich stattdessen voll auf das Außenamt zu konzentrieren. Neben Europa werden die atomare Abrüstung und vor allem auch der „arabische Frühling“ zu seinen Herzenthemen. Als Außenminister inzwischen zum vorrangigen Sympathieträger der FDP avanciert, kann Westerwelle dennoch die weitere Entwicklung für die FDP nicht verhindern.

POLITISCHES AUS UND PERSÖNLICHER NEUBEGINN

05 Der Absturz der FDP und das Ende der Politikerkarriere

Zunehmende Probleme der FDP spiegeln sich in den Umfragen 2013 wider. Die Union verbucht die guten Ergebnisse des Regierungshandelns für sich. Die Fehlschläge und Differenzen werden den Liberalen

angelastet. Auch mit intensiver Kommunikationsarbeit gelingt es der neuen FDP-Führung nicht, der öffentlichen Wahrnehmung einen positiven Swing zu geben.



Guido Westerwelle

mit Bundespräsident Joachim Gauck
bei der Übergabe der Entlassungsurkunde 2013

Der Abend der Bundestagswahl 2013 wird zum historischen Debakel. Die FDP verfehlt zum ersten Mal in ihrer Geschichte den Einzug in den Deutschen Bundestag. Die Parteiführung kann nur fassungslos im Fernsehen mitansetzen, wie beim immer noch aktuellen Koalitionspartner in der CDU-Parteizentrale aus vollen Kehlen „So ein Tag, so wunderschön wie heute...“ gesungen wird. Und auch in den Medien wird an Spott und Häme nicht gespart. Die FDP scheint am Ende.

Für Guido Westerwelle ändert sich alles. Seine aktive politische Karriere endet an diesem Tag. „Auf jedem Schiff, das dampft und segelt, gibt’s einen, der die Sache regelt...“ hatte er bei seinem Ausscheiden aus dem Parteivorsitz 2011 sich selbst von zehn Jahren zuvor zitiert, und dann ergänzt: „... und das bin ich jetzt nicht mehr.“ Ob, und wie es nach diesem Wahlabend noch eine Chance für die Liberalen geben wird, ist nicht sicher.

” **Die größtmögliche Freiheit des einzelnen bedeutet aus Sicht der Liberalen das größtmögliche Maß an Vielfalt. Die vielfältige Gesellschaft ist menschlicher als Uniformität und verordnete Gleichförmigkeit.**

Guido Westerwelle, 1998

Neuanfang außerhalb der Parteipolitik

Guido Westerwelle steht vor seinem nächsten Neuanfang – diesmal außerhalb der aktiven Parteipolitik. Er sucht die persönliche Neuorientierung, möchte mehr persönliche Freiheit, und weniger Politiker sein. Er nimmt sich mehr Zeit für sein Privatleben, für seinen Ehemann Michael Mronz und Zeit mit Freunden. „Das kleine Glück ist das große Glück“ war schon lange ein Merksatz von ihm. Er hat nun Zeit für seine Hobbies, für Pferde und Kunst, für das Haus in Mallorca. Er lässt ganz einfach dem persönlich-sympathischen und intellektuell-neugierigen Menschen Guido Westerwelle Raum, der so lange hinter der öffentlichen Person Guido Westerwelle zurückstehen musste.

Und er bleibt der internationalen Politik verbunden. Gemeinsam mit dem Unternehmer Ralph Dommermuth gründet er die „Westerwelle Foundation – Stiftung für internationale Verständigung“, mit der Gründerinnen und Gründer in Entwicklungsländern unterstützt werden, und um Demokratie und Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit und Toleranz in diesen Ländern zu stärken.

DIE MACHT DES SCHICKSALS

06 Erkrankung und Tod

Für dieses ehrgeizige und anspruchsvolle Projekt bleibt ihm allerdings nur wenig Zeit. Eine beim Joggen erlittene Verletzung macht eine Knieoperation erforderlich, in deren Vorfeld eine Auswertung des Blutbildes die Schocknachricht bringt: Westerwelle ist an Blutkrebs erkrankt und muss sich umgehend in Behandlung begeben, die bis November 2014 andauert. Über die Behandlungszeit, und insbesondere über die Gedanken, die ihn in dieser Zeit bewegen, und die Pläne für die Zukunft veröffentlicht Westerwelle 2015 ein Buch: „Zwischen zwei Leben“. Hier zeigt sich ein – für viele, nicht für alle – neuer, ein

veränderter Guido Westerwelle. Er denkt sehr tiefgründig über die allgemeinen Dinge des Lebens nach, sortiert seine Prioritäten neu und setzt sich neue Markierungen für seinen weiteren Weg. Zum Erscheinen des Buches absolviert er zwei Fernsehtermine und gibt dem SPIEGEL ein langes Interview, um Menschen Mut zu machen, die ebenfalls vom Schicksal einer schweren Erkrankung getroffen sind. Seine letzte Kampagne, Menschen aufzuerstehen, sich als Stammzellenspender zu registrieren, bringt in kurzer Zeit mehr als zehntausend neue potenzielle Spender in die Stammzellenspenderdatei.



” Sie freuen sich an den kleinen Dingen des Lebens, wundern sich, worüber sie sich aufgeregt haben, möchten am liebsten jedem Gesunden sagen, nutze dein Leben. Carpe diem.

Guido Westerwelle Im „Spiegel“-Interview 2015 auf die Frage, wie ihn die Krankheit verändert hat

Im November 2015 verschlechtert sich sein Gesundheitszustand, es folgt die stationäre Behandlung im Krankenhaus in Köln. Guido Westerwelle verstirbt am 18. März 2016 an den Folgen seiner Erkrankung. Beim Trauergottesdienst im April fasst die Sängerin Vicky Leandros, mit der Westerwelle lange Jahre befreundet war, es in einem eigens umgetexteten Abschiedslied passend zusammen: „Guido, Du liebtest das Leben...“

STATIONEN SEINES LEBENS



Geboren am 27. Dezember in Bad Honnef



Eintritt in die FDP



Wahl zum JuLi-Bundesvorsitzenden

Beisitzer im FDP-Bundesvorstand



Vorsitzender des FDP-Kreisverbandes Bonn



Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag



Kanzlerkandidat der FDP bei der Bundestagswahl 2002



FDP-Rekordergebnis von 14,6% bei der Bundestagswahl

Bundesminister des Auswärtigen



Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland



Übernahme des Vorstandsvorsitzes der Westerwelle Foundation



Veröffentlichung „Zwischen zwei Leben“

Berufung ins Kuratorium der Bertelsmann-Stiftung

1961	1980	1980 – 1991	1980	Nov. 1983	1987	1988 – 1995	1991	1991	1993 – 1999	1994	11.12. 1994	08.02. 1996	04.05. 2001	12.05. 2002	01.05. 2006	27.09. 2009	2009 – 2013	2009 – 2011	17.09. 2010	2013	Jan. 2014	Juni 2014	2015	07.11. 2015	2016
------	------	-------------	------	-----------	------	-------------	------	------	-------------	------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------	-----------	-----------	------	-------------	------

Abitur in Bonn



Jurastudium in Bonn



Gründungsmitglied der Jungen Liberalen

Erstes Juristisches Staatsexamen

Zweites Juristisches Staatsexamen



Zulassung als Rechtsanwalt in Bonn

Promotion zum Dr. jur.



Wahl zum FDP-Generalsekretär

Wahl zum Bundesvorsitzenden der FDP



Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion

Eingehen der Lebenspartnerschaft mit Michael Mronz



22.10. Ausscheiden aus dem Deutschen Bundestag

17.12. Ausscheiden aus der Bundesregierung

Leukämie-Erkrankung

Am 18. März in Köln





Guido Westerwelle
mit Bundespräsident a.D. Walter Scheel



Guido Westerwelle
mit US-Präsident Obama in Berlin 2013



DIE FRIEDRICH-NAUMANN-STIFTUNG FÜR DIE FREIHEIT

Für den liberalen Vordenker Friedrich Naumann stand fest: Eine starke Demokratie braucht mündige Bürger. Erst wenn der Einzelne am politischen Prozess teilnimmt und Verantwortung trägt, wenn er sich einmisch und seine Meinung vertritt, wächst und gedeiht eine liberale Gesellschaft. Die nach ihm benannte Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit setzt sich seit ihrer Gründung am 19. Mai 1958 durch Bundespräsident Theodor Heuss für die Werte der Freiheit, für Verantwortung, Rechtsstaatlichkeit und die Menschenrechte in Deutschland und in der Welt ein.

Im Sinne des Begründers der liberalen Erwachsenenbildung setzt sich die Stiftung dafür ein, dass es auf der ganzen Welt weniger abhängige und mehr selbstbewusste, politisch aktive Bürger gibt – durch die internationale Stiftungsarbeit in über 60 Ländern, Studien- und Promotionsstipendien an Bewerber im In- und Ausland, politische Bildungsangebote, Veranstaltungen und Publikationen sowie historische Forschungsarbeit.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit wirbt für Freiheit und darum, die Verantwortung wahrzunehmen, die mit Freiheit untrennbar verbunden ist. Sie fördert eine tolerante, fortschrittliche, gut ausgebildete und leistungsgerechtere Gesellschaft – mit dem Ziel, möglichst vielen Menschen möglichst viele Chancen zu ermöglichen.

www.freiheit.org

FRIEDRICH NAUMANN

(1860–1919), Namensgeber der Stiftung



BILDLEGENDEN

Cover	Guido Westerwelle, Vorsitzender der FDP, während der Berliner Runde zum Ergebnis der Bundestagswahl im Fernsehstudio, 27. September 2009. Quelle/Rechte: Foto Steffen Kugler, Bundesregierung B_145_Bild_00205441	Seite 18	Bundestagspräsident Norbert Lammert vereidigt Guido Westerwelle als Bundesminister des Auswärtigen im Deutschen Bundestag, 28. Oktober 2009. Quelle/Rechte: Foto Guido Bergmann, Bundesarchiv B_145_Bild_00207093
Seite 4	Guido Westerwelle Ende der 60er Jahre in Bonn. Quelle/Rechte: privat	Seite 19	Bundeskanzlerin Angela Merkel (M.), Guido Westerwelle, Vorsitzender der FDP (2.v.l) und Horst Seehofer, Vorsitzender der CSU und Ministerpräsident Bayerns (2.v.r.), nach der Unterzeichnung der Koalitionsverträge in der Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen, 26. Oktober 2009. Quelle/Rechte: Foto Steffen Kugler, Bundesarchiv B_145_Bild_00206852
Seite 6	Guido Westerwelle als neuer JuLi-Bundesvorsitzender im Mitgliedermagazin. Quelle/Rechte: ADL* FG-8	Seiten 20/21	Bundeskanzlerin Angela Merkel im Gespräch mit Guido Westerwelle in der konstituierenden Sitzung des Bundeskabinetts, 28. Oktober 2009. Quelle/Rechte: Foto Guido Bergmann, Bundesarchiv B_145_Bild_00207248
Seite 7	Guido Westerwelle beim Bundeskongress der Jungen Liberalen mit FDP-Generalsekretär Dr. Helmut Haussmann. Quelle/Rechte: ADL* FOK1-024	Seite 23	Bundespräsident Joachim Gauck (r.) überreicht Guido Westerwelle, Bundesminister des Auswärtigen, die Entlassungsurkunde im Schloss Bellevue, 22. Oktober 2013. Quelle/Rechte: Foto Guido Bergmann, Bundesarchiv B_145_Bild_00292361
Seite 7	Guido Westerwelle mit dem JuLi-Bundesvorstand. Quelle/Rechte: ADL* FOK1-125	Seite 25	Logo Westerwelle Foundation.
Seiten 8/9	Guido Westerwelle 1985 als Redner beim JuLi-Bundeskongress. Quelle/Rechte: ADL* FOK1-002	Seite 27	Coverbild: Zwischen zwei Leben. Von Liebe, Tod und Zuversicht / Guido Westerwelle mit Dominik Wichmann. Hoffmann und Campe Verlag 2015.
Seite 11	Guido Westerwelle auf dem FDP-Sonderparteitag 1994 in Gera. Quelle/Rechte: Ulrich Baumgarten / vario images	Seite 30	Guido Westerwelle mit Bundespräsident a.D. Walter Scheel, anlässlich „90 Jahre Walter Scheel - Botschafter für die Freiheit“, 2010. Quelle/Rechte: dpa / picture alliance
Seite 12	Coverbild: Neuland / Guido Westerwelle. Econ 1998.	Seite 31	Guido Westerwelle, Bundesminister des Auswärtigen (l), begrüßt Barack Obama, Präsident der USA, auf dem Flughafen Berlin-Tegel, 18. Juni 2013. Quelle/Rechte: Foto Jesco Denzel, Bundesarchiv B_145_Bild_00286266
Seite 12	Klaus Kinkel, Bundesminister des Auswärtigen (r), bei einem Gespräch im Bundestag mit FDP-Generalsekretär Guido Westerwelle, 13. September 1996. Quelle/Rechte: Foto: Engelbert Reineke, Bundesarchiv B_145_Bild_00121915	Seite 32	Truman Haus und Neubau: Geschäftsstelle der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Potsdam-Babelsberg. Quelle/Rechte: dpa, picture-alliance_9028798
Seite 13	Kandidatenplakat zur Bundestagswahl 1998. Quelle/Rechte: ADL* Plakatsammlung, P1-2658	Seite 33	Friedrich Naumann im Profil, 1919. Quelle/Rechte: ADL* FN3-0013
Seite 15	Guido Westerwelle mit Dr. Wolfgang Gerhardt bei einer Veranstaltung der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, 2010. Quelle/Rechte: ADL* DSC 8658	Seite 35	Festveranstaltung zum 65. Geburtstag von Wolfgang Gerhardt - "Für Freiheit und Fairness". Feierlichkeiten in den Kurhauskolonaden in Wiesbaden. Quelle/Rechte: ADL, Fotosammlung, CD108-DSC240. Fotograf unbekannt.
Seite 15	Veranstaltungsankündigung, FDP-Plakat aus dem Wahlkampf 2002. Quelle/Rechte: ADL* Plakatsammlung, P1-2897		
Seite 16	Personalisierungsplakat, 2005. Quelle/Rechte: ADL* Plakatsammlung, P1-3072		

*ADL = Archiv des Liberalismus



Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Karl-Marx-Straße 2

14482 Potsdam

www.freiheit.org

ISBN 978-3-948950-13-2